

Grimms Märchen

Wieso wir den Test machen?

Theoretisch ist das Streamen von Musik dank mittlerweile hoher Datenrate eine tolle Sache. Blöd nur, dass dieser Prozess bekanntermaßen von vielen Störenfriedern klanglich bedroht wird. Wie im Märchen soll mit dem MU-1 das Gute siegen.

Joachim Pfeiffer



MU1 | Grimm

HMJ-Fakten

Hersteller Grimm
Modell MU-1
Typ Streamer
Preis um 9800 €

Die meisten Komponenten auf diesem Erdball erklären sich quasi selbst: Ein kurzer Blick auf das Gerät und seine Bedienelemente sowie rückwärtigen Anschlüsse und der Kenner weiß um Funktion und oft auch ums jeweilige Qualitätslevel. Ausnahmen bestätigen die Regel und die spannendste, die mir in den letzten Jahren untergekommen ist, dürfte der Grimm MU-1 aus den benachbarten Niederlanden sein. Die Marke »Grimm« ist für HiFi-Fans mit einem Faible für Aktiv-Lautsprecher eine exzellente Adresse – deren Monitor LS 1 zählt zu den Top-Boxen mit Studio-Genen für den häuslichen Gebrauch. So weit, so bekannt. Kein Geheimnis macht

der MU-1 hinsichtlich seiner Haupt-Aufgabe: Das unglaublich aufwendig gestaltete Metall-Kästchen ist ein »Streamer«, also eine Komponente, die in Netzwerken bereitgestellte Musik erkennt und fürs HiFi-System aufbereitet. Das ist, mit Verlaub, zunächst eine Leistung, für die ich nicht unbedingt einen HiFi-Baustein benötige.

Auf die Ausführung kommt es an Den Job verrichtet beispielsweise jeder x-beliebige Computer leidlich bis redlich gut. Oder, wenn's akustisch anspruchsvoller sein darf, solch ein geniales Gerät wie der Elac Discovery, das heute oft schon unter 1000 Euro zu haben ist. Neu, versteht sich. Integriert (und

von Elac bereits »bezahlt«) besticht der smarte Streamer zudem noch mit der herausragenden »Roon«-Software, wenn auch nur in der abgespeckten »Essential«-Version – ein schön geschnürtes Paket mit integriertem Wandler.

Davon ist der MU-1 weit entfernt. Denn das Erste, was einem angesichts des Preises von knapp unter 10000 Euro schon sauer aufstößt: Der Niederländer benötigt noch einen separaten Digital-/Analogwandler! Das verteuert den Betrieb beträchtlich, es sei denn, man besitzt bereits einen Konverter, als eigene Komponente oder in einem CD-Player integriert. So wie beispielsweise der CD-/SACD-Player Accuphase DP-560, 



den ich persönlich sehr schätze. Der klanglich hervorragende Japaner übernimmt übrigens im Normalbetrieb auch die digitalen Signale des Elac Discovery, bereitet sie auf und reicht sie dem Vorverstärker weiter. Der haus eigene Wandler im Elac ist okay, erreicht aber nicht die Auflösung des DP-560.

Der Grimm macht keine Kompromisse

Der Grimm MU-1 offeriert lediglich eine AES-EBU-Buchse wie im Studio zum Abtransport, der Accuphase empfängt hingegen ausschließlich koaxiale Steckverbindungen. Mit einem Adapter ließ sich das Thema erledigen. Der nächste Brocken im Weg war zwar nicht schwer, aber nur gegen Bares aus dem Weg zu schaffen. Dass die Niederländer auf »Roon« setzen, findet nicht nur meine Zustimmung, sondern direkt meine Begeisterung. Aber nicht die

kostenfreie »Essential«-Version, sondern die vollwertige. Für die heißt es, tief in die Tasche zu greifen: Für ein Jahr kostet der Spaß 119 Dollar, wer sich »lebenslang« verpflichtet, zahlt einmalig 699 Dollar.

Wir geben so viel Geld für allerhand Blödsinn aus, dass diese Investition durchaus in Ordnung ist. Sie würdigt ja auch die Leistung des Entwicklerteams, das derzeit einfach das beste Programm für das Management eines Streamers bietet.

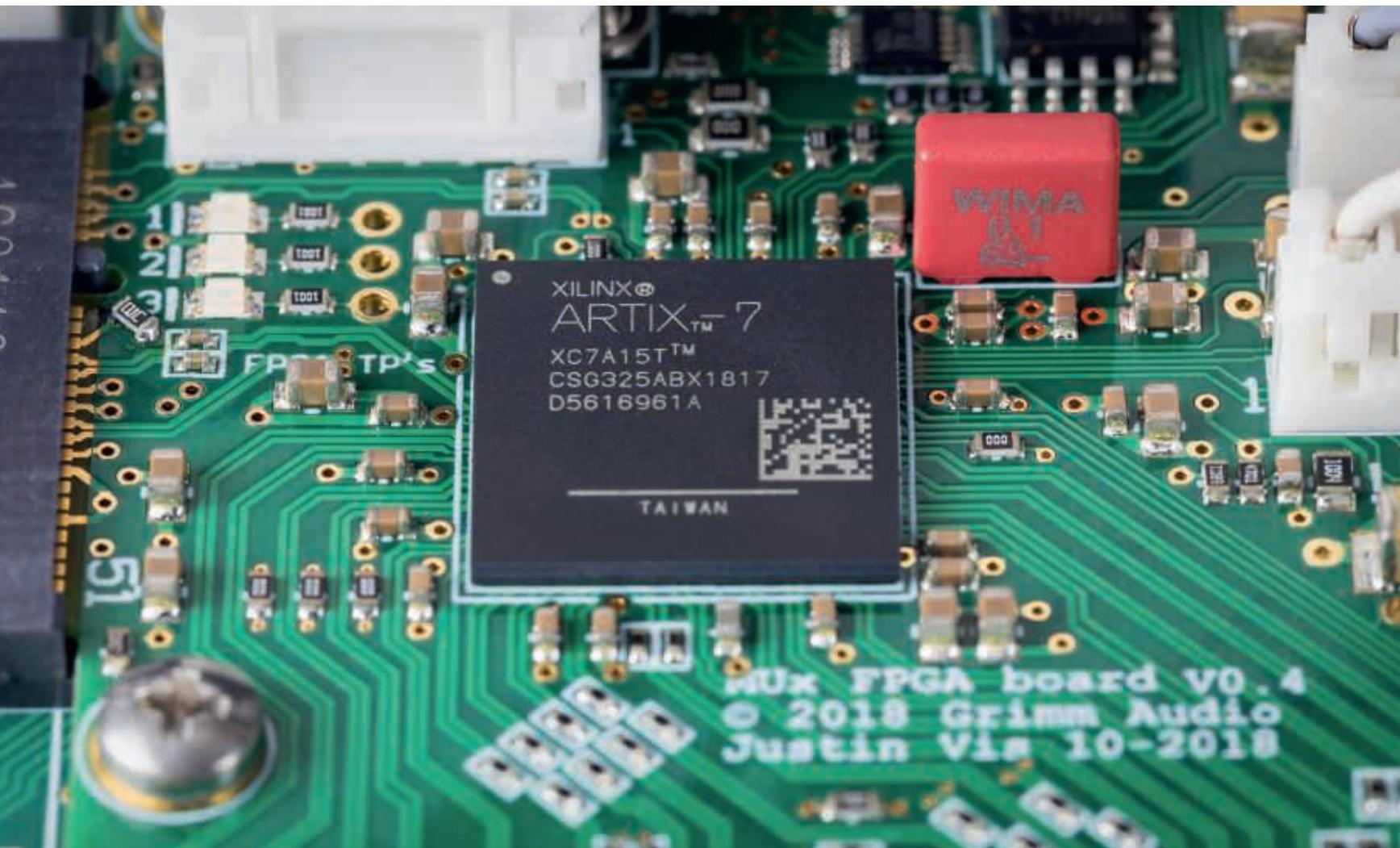
Hören wir nun gespannt zu, wenn der MU-1 die Signale aus dem World Wide Web fischt. Aktuell favorisiere ich Tidal als Zulieferer. Dass über das skandinavische Portal praktisch alle Titel mit 16 Bit/44,1 kHz abrufbar sind, will schon ein gewisses Klang-Niveau garantieren, dazu gesellen sich »Master«-Aufnahmen mit einer Samplingrate von 48 kHz und einer Tiefe von 24 Bit. Sorry, lassen Sie sich von diesen Format-Angaben ▶

Dreh-Scheibe

Mit der goldenen Scheibe können diverse Funktionen durch Druck und Dreh aktiviert werden. ▶

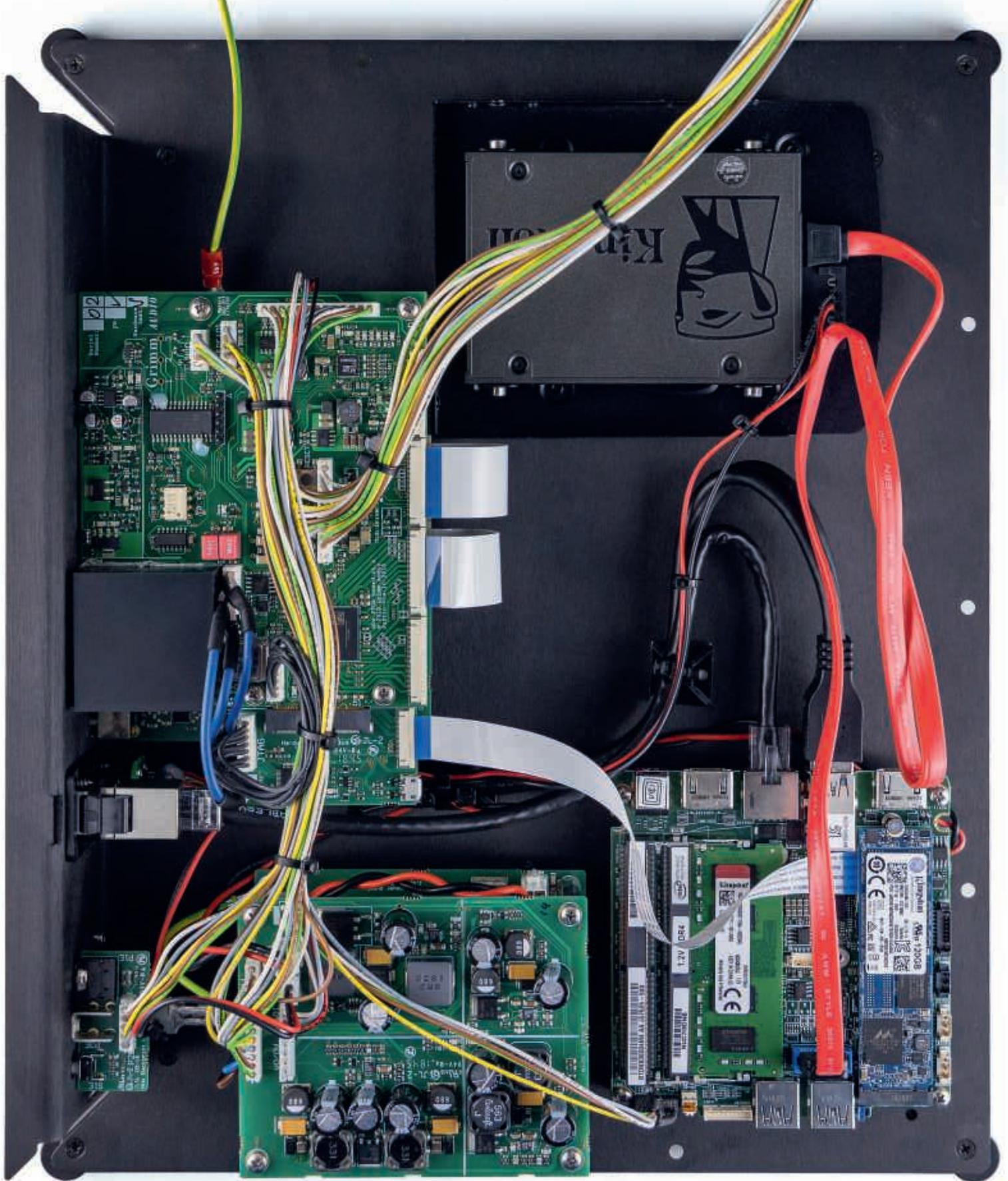
Rechen-(Ver-)Schieber

Auf dem FPGA-Board werden Daten auf 24 Bit und der vierfachen Samplingrate perfekt umgerechnet.





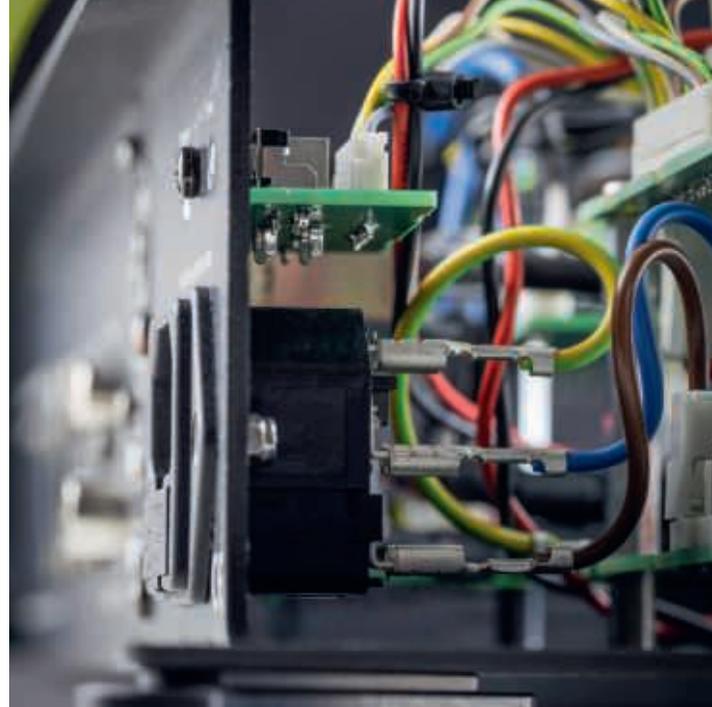
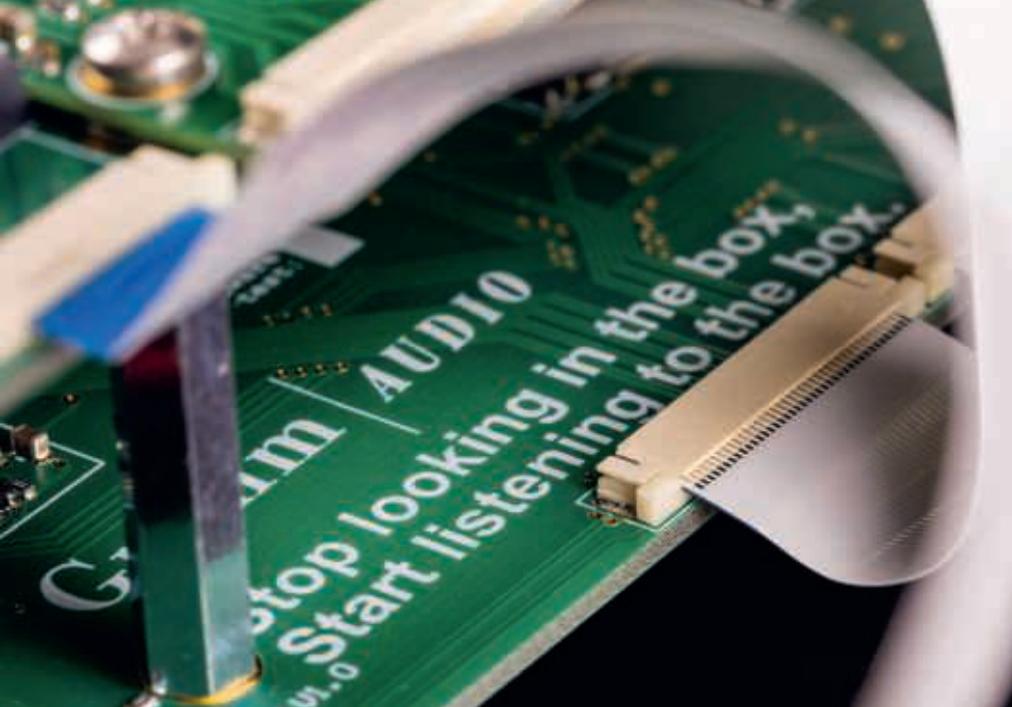
*»Wer ohne Kompromisse
streamen möchte und stets
die Performance bester
CD-Player erwartet, wird
mit dem MU-1 glücklich«*



Hoch-Betrieb

Aufwendiger kommt derzeit kein anderer Streamer daher: Der MU-1 mit SSD-Option meistert seine Aufgaben mit Perfektion.

»In vielen digitalen Komponenten herrscht im Inneren eine gähnende Leere. Doch wer wirklich das Beste will, benötigt beste Zutaten«



Humor-Ebene

Statt sich das Innenleben des MU-1 anzuschauen, empfehlen dessen Macher, lieber mit dem Hören anzufangen. Recht haben sie.

Detail-Treue

Die cleversten Schaltungen verfehlen ihr Ziel, wenn nicht auch mechanisch und elektrisch das Beste gerade gut genug ist.

☛ nicht blenden. Sie sind allenfalls eine Option für ein gehobenes Klang-Erlebnis, aber kein Garant. Das durchgängige Problem jeglicher Streaming-Kost sind in Wahrheit die vielen, nicht kalkulierbaren Einflüsse auf das Signal. Es kann mehr »recht als schlecht« gehen, oder eben umgekehrt. Diese »Imponderabilien« sind es letztlich, die Accuphase daran hindern, einen eigenen Streamer zu bringen und stattdessen auf eine kontrollierte Verarbeitung von CDs oder SACDs setzen lassen.

Nichts ist schöner als Natürlichkeit

Und schwupps, genau an dieser Stelle berechtigt der Grimm nicht nur seine Existenz, sondern obendrein noch seinen Preis. Hard- und insbesondere die von Grimm durchweg selbst entwickelte Software des Geniestreichs dienen nur einem Zweck: Äußere Einflüsse schlicht und ergreifend tutto completo auszuschalten und das Signal mit einer größtmöglichen »Reinheit« weiterzureichen. Einer der ausgemachten Feinde digitaler Musikverarbeitung ist der so genannte »Jitter«. Diese »digitalen Gleichlaufschwankungen« beschädigen die Struktur von Musik. Im MU-1 wird das Signal derart neu aufgebaut, dass selbst ein mittelmäßiges oder gar »schlechtes« – wie von einem fragwürdigen CD-Laufwerk angeboten – auf Referenz-Niveau gehievt wird. Dass Grimm eine eigene, höchstpräzise Clock verwendet, erklärt sich von selbst. Werden Wortbreiten von konventionellen 16 Bit angeliefert, rechnet der MU-1

auf 24 Bit hoch, aus 44,1 kHz zaubert er 176,4 sowie aus 48 kHz stattliche 192 kHz. Hört man das? Die ehrliche Antwort ist: Prinzipiell ja, allerdings nicht immer mit der identischen Intensität. Bei »Across the Stars« mit Anne-Sophie Mutter und John Williams (Deutsche Grammophon), Tidal in »Master«-Qualität, eher weniger. Der direkte Vergleich zum Elac-Discovery-Vorlieferanten mit Accuphase DP-560 als Wandler-Baustein ergab zum Gespann Grimm/Accuphase nahezu eine Patt-Situation: Es blieb in beiden Fällen eine mitreißende, packende und zupackende Aufnahme, welche die dynamischen Grenzen eines HiFi-Systems auszuloten wusste.

Doch je weniger »perfekt« die Streaming-Files daherkommen, desto bedeutender wird die Arbeit des MU-1. Das ging hin zu Produktionen, die ich mir über den Elac nicht mehr anhören mochte – weil die Struktur in der Musik ge- oder gar zerstört wirkte. Insbesondere notierte ich diesen Effekt mit

klassischer Musik: die Präzision eines Klavieranschlags, das Entstehen und Verklingen des Tons, sind einzigartige, emotionale Momente. Werden sie auch nur um eine winzige Nuance verändert, weicht die Illusion der Ernüchterung.

Dazu benötigt man keine Fledermaus-Ohren oder jahrzehntelange Hörfahrung, das nimmt sofort wahr, wer es vergleichend hört.

Und daran gewöhnt man sich eben sehr, sehr schnell. Erst wenn eine Komponente mit echten Referenz-Stärken den Testaufbau verlässt, merkt man, wie gut sie wirklich ist. Da ich bis dato gestreamte Musik aller Genres noch nie besser, authentischer und atemberaubender vernommen habe, möchte ich dem dafür Verantwortlichen, dem Grimm MU-1, meinen allerhöchsten Respekt zollen. Wer sich ihn erlauben kann, wird damit glücklich. Er erreicht tatsächlich die Performance allerbesten CD-Spieler. So werden Märchen wahr. ☛

Testurteil: Grimm MU-1

»Ich würde ihn sofort kaufen – wenn ich ihn mir leisten könnte.«

